

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Zur Restauration des Schlosses Greifensee

Wir geben der nachfolgenden Einsendung Raum, weil sie einige wichtige grundsätzliche Fragen über das Restaurieren von Burgen behandelt und sich auch über technische Probleme verbreitet; wir behalten uns vor, in einem späteren Artikel auf einige grundlegende Anschauungen zurückzukommen. *Die Red.*

In die Juli-August-Nummer der Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins hat Herr Eugen Probst einen Aufsatz „Vom Restaurieren“ geschrieben. Da er in demselben auch zur jüngst abgeschlossenen Außenrestauration des Schlosses Greifensee kritisch Stellung nimmt, deren Leitung meinen Händen anvertraut war, möchte ich mich zu den Ausführungen des Herrn Probst wie folgt äußern:

Meine Vorstudien erstrecken sich über eine lange Zeit, in der ich mich eingehend mit verwandten Burgenbeispielen beschäftigte, die Vogtsrechnungen von Greifensee von 1542 bis 1798, welche sich mit einigen Lücken im Staatsarchiv Zürich erhalten haben, durcharbeiten und vor allem auch gründliche Studien am Bauobjekt selbst machen konnte; letztere in ständiger Zusammenarbeit mit den Organen des Schweiz. Landesmuseums. Sodann sind mir auch die Aufsätze von Herrn Probst über „Restaurieren“ und „Altes Mauerwerk“ in den „Nachrichten“ durchaus nicht unbekannt. Die Arbeit am Freulerpalast hat mir reiche Gelegenheit geboten, mich mit den Restaurierungsgrundsätzen von Professor Jos. Zemp vertraut zu machen, welche ja nicht bloß für das 17. Jahrhundert, dem der durchaus nicht symmetrische Freulerpalast bekanntlich angehört, maßgebend sind.

Die Frage des *Zuganges zum Schloß* hat die Schloßkommission und die Bauleitung immer wieder beschäftigt. Den Vogtsrechnungen läßt sich entnehmen, daß derselbe im Laufe von fast drei Jahrhunderten, d. h. seit dem Wiederaufbau im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, bald über eine gewölbte Steinbrücke, bald über eine solche aus Holz erfolgte. Die steinernen Bogenbrücken wurden immer wieder baufällig, so daß man wiederholt zur billigeren Holzbrücke zurückkehrte. Die letzten Untersuchungen im Südgraben haben die aus den Baurechnungen sich ergebenden Verhältnisse in vollem Umfang bestätigt. Nur konnten sie über das ursprüngliche Aussehen weder der Stein- noch der Holzbrücke genügende Klarheit schaffen, so daß man sich schließlich für einen schlichten Holzsteg entschloß, ohne jeden Anspruch, irgendeiner Zeitepoche verhaftet zu sein. Dabei waren auch berechtigte Sonderwünsche der jetzigen Bewohner hinsichtlich guter Begehbarkeit der steil ansteigenden Brücke zu berücksichtigen, was zu dem griffigen Belag mit schmalen Eichenbrettern führte. Man wollte gerade erreichen, daß die Brücke von 1953 als eine moderne Zutat immer zu erkennen sei, die vielleicht in einigen Jahrzehnten auf Grund anderer Anforderungen wieder ersetzt werden konnte. Der dazugehörige Pfeiler ist ebenfalls neu aufgeführt worden, aber wesentlich schmaler als derjenige, welcher von der letzten Steinbrücke von 1792 her stammt und von dem im Graben noch der Ansatz sichtbar ist. Er ist deswegen auch mit der Jahreszahl 1953 als neuer Bauteil gekennzeichnet worden. Die leichte Holzbrücke sowie das eiserne Geländer wurden auch gewählt, um den Blick auf den See, den man beim Ein-